

Letzte Telegramme.

Warschau, das Ziel der flüchtenden Russen.

Warschau, 24. Dez. In einem Sonderbericht des „N. Z.“ aus Lodz wird gesagt: Wie ein Aufsturm der Erde übergeht es durch Lodz und seine grausam verwüstete Umgebung, seit die Gefahr befreit ist, daß es zu neuen blutigen Kämpfen in unmittelbarer Nähe kommen könnte. Der Rückzug auf der ganzen Linie war eine Flucht. Warschau scheint das gemeinsame Ziel des Feindes zu sein. Vorher wird er wohl noch ein oder mehrere Male der ihm nicht auf den Fernen folgenden deutschen Armeen sich stellen.

„N. Z.“ geben die in Rotterdam eingetroffenen russischen Meldungen zu, daß die Russen in Polen gewisse Bezirke räumen und sich auf bessere Stellungen weiter östlich zurückziehen. Im Abschnitt von Warschau seien starke Selbstbefestigungen angelegt worden, in dem man den Deutschen Standhalten hofft. (N. Z. W.)

Eine kaiserliche Anfrage an Truppen im Osten.

Berlin, 24. Dez. Einem der „Kreuzzeit.“ zur Verfügung gestellten Offiziersbriefe vom Südkriegsgebiet entnehmen das West folgende Zeile: Kürzlich hat uns Sr. Majestät der Kaiser befohlen und folgende Anfrage gestellt:

„Diese Kameraden! Ich bin hierher gekommen aus Frankreich, um Euch den Gruß Eurer Kameraden aus dem Westen zu bringen und Euch meinen königlichen Dank zu sagen für die Tapferkeit, mit der Ihr gegen Euren Feind die Hebräer macht bei Russen höher sterich geschlagen habt. Alles dies habt Ihr mit Gottes Hilfe getan, und er möge Euch weiter helfen. Euren anderen Kameraden in den Schlachtfeldern bringt meinen kühnlichen Gruß, aber dem Feinde die Augen und das Haupt. Und das Eine sage ich Euch: Gefassten wird der Feind unter allen Umständen.“ (N. Z. W.)

Kennenkampf Kommandeur im Kaukasus.

Berlin, 24. Dez. Nach Informationen der „N. Z.“ über Kopenhagen hat der Fall Kennenkampf eine überraschende Lösung gefunden. Allerdings wird bestätigt, daß Kennenkampf sich mit dem Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch entwickelt habe. Jedoch ist er keineswegs fiktiv, sondern angelehnt der lädierrigen Lage im Kaukasus dort mit einem neuen Kommando gegen die Türken betraut worden. (N. Z. W.)

Der österreichische Erfolg in der Adria.

Wien, 23. Dez. Der „Reiter-Blatt“ schreibt aus Anloch der heute gemeldeten Geldentlast der österreichisch-ungarischen Flotte: Zweifelnd werden die Köpfe der Monarchie verneimen, daß sie für ihr Meer zu auch für ihre Marine die numerisch ungleichere Überlegenheit des Gegners nur ein Anlaß ist, ihren Geldentlast in um so höherem Glanze erstrahlen zu lassen. Auf der einen Seite eine Flotte mit hundertzehn Großkampfschiffen, die unaufhörlich bleibt, auf der anderen Seite die Marine Österreich-Ungarns, die sich das Feindliche Flaggenschiff aus sechs bis acht Einheiten hervorbildet, und die Flotte Deutschlands, die Scarborough und Hartlepool bedient. Nun kann keiner mehr zweifeln, daß die Weltgeschichte und das Schicksal ihr Urteil bereits gefällt haben. (N. Z. W.)

Schwere Verluste der Engländer.

Berlin, 24. Dez. Aus dem Nordwesten wird dem „N. Z.“ über schwere englische Verluste berichtet. (N. Z. W.)

Nicht die rechte Stelle.

Berlin, 24. Dez. Das Kriegsministerium nimmt Veranlassung, bekanntzugeben, daß die militärischen Befehlshaber auf Anträge in Lagebestimmungen, in denen unter einer Chiffrebezeichnung Artikel für Speeresbedarf angeboten werden, nicht eingehen werden. (N. Z. W.)

(Nachdruck verboten.)

Verfunkenes Land.

8) Roman von Hans Dominik.

Jetzt fühlte sich Herr Verthagen in seinem Fahrwasser, er sprach lebhaft auf Eva ein, die abweisend den Kopf schüttelte. Die jungen Mädchen idyllen einen Kreis um sie, man redete von allen Seiten auf sie ein. Verthagen hätte den Künstler am Kügel verstanden und nun erklang die alte schmerzliche Melodie: Was ist noch im „Kügelverder“; man fand nebeneinander, drei junge Weiber, — ein zierlicher Knick der Dame, ein tiefes Komplement des Herrn — man reichte sich die Fingerhüben, ohne Zeit, in zierlichen Bindungen, um schwebenden Füßen bewegte man sich im Lomatschert der alten guten Zeit umeinander.

Und als der letzte Ton verklangen, der letzte Knick genötigt war, da brach rauschender Beifall aus — großartig — entzündend — hier es ringsum.

„Wo haben Sie das einstudiert, Fräulein Eva? Lieber Musikdirektor, Sie sind ja glänzend geschlagen!“

Und da stand auch wirklich der Obermeister in der Tür mit seinen Gästen und alle riefen Bravo und lachten vergnügt.

„Ja“, sagte Herr von Silber, „das sollen Sie zu unserer älteren Hochzeit einstudiert. Es war eine hübsche, kleine Aufführung — liegt nun schon drei Jahre zurück, — aber der Weltmeister hat die Deutschen gut geschult, sie haben nichts vergessen.“

Für diesen Abend blieben die Gäste des Hauses Silber festlich vereint, man fand sich nach Wohl an kleinen Tischen zusammen; die Herzen hielten die Ertrückungen für ihre Namen von den verlebtenen Wäldern.

Meffor von Silber sah zwischen Eva von Silber und ihrer kleinen blonden Freundin; er verhielt sich ziemlich still, im Gegenfall zu den anderen jungen Herren, die sich nicht genug tun konnten in schmeichelndem Lob für Fräulein von Silber.

Eva sah ihm im stillen recht und fand es in Wahrheit mehr wie ihr, wie sich die anderen Verthagen an der Spitze benahmen. Und doch fühlte sie ein etwas gerast, daß dieser kleine Künstler es gar nicht der Mühe wert hielt, ihr etwas Angenehmes zu sagen; sie war so gewöhnt an Schmeicheleien und Aufmerksamkeiten, wenn sie auch darüber bei jeder Gelegenheit spottete, daß sie ein Empfinden, als enthalte ihr Herr von Silber ihr gutes Recht mit seinem Schweigen vor, nicht unterdrücken

(Wiederholt, da nur in einem Teile der gefrigen Nachmittagsausgabe.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers.

Großes Hauptquartier, 23. Dez. (vorm.)
Angriffe in den Dünen bei Lombardische und südlich Vorposten wiesen unsere Truppen leicht ab.
Bei Nideburgung wurden die Engländer getrieben wieder aus ihren Stellungen ausgeworfen; der westliche Gegenangriff wurde durch alle Stellungen, die zwischen Nideburg und dem Canal d'Alre à la Bassée den Engländern entzogen worden waren, gehalten und gestoppt. Seit dem 20. d. M. fielen 750 farbige und Engländer als Gefangene in unsere Hände. Fünf Maschinengewehre und vier Minenwerfer wurden erbeutet.

In der Umgebung des Lagers von Chalons entwickelte der Feind eine rege Tätigkeit. Angriffe wurden östlich, südöstlich, südlich, bei Souain und Perthes nordlich von uns zum Teil unter schweren Verlusten für die Franzosen abgewiesen.
In Et- und Westpreußen blieb die Lage unverändert. Die Kämpfe in den Haura- und Ramfa-Abschnitt dauern fort. Auf dem rechten Afrika-Ufer ist die Lage unverändert. Oberste Veranlassung. (N. Z. W.)

Weihnachts-Büchertisch.

„Aus meinem Lesebuch 1914“ von F. Gengeler. Adolf Gengeler, der Münchener Studienprofessor, den man sonst als feinsinnigen Maler kennt, hat jetzt den Krieg in farbigen Zeichnungen behandelt, die mit einem wahrhaft gesonnenen Temperament in sinnbildlichen Szenen den Kern der Vorgänge unheimlich festlegen. Eine glühende Leidenschaft und eine unerschütterliche Geduld offenbaren sich in diesen Darstellungen. Gengeler's Phantasiegehalt wirken fesselnd durch ihre psychologische Wahrheit. Was liegt liegen 2 Mappen mit 6 Blättern in sorgfältiger farbiger Wiedergabe fertig vor. Weitere Lieferungen werden in analoger Folge fortlaufend erscheinen. Jede Mappe 6 Blätter kostet 4 Mark. Einzelblätter werden zum Preise von 50 Pf. abgegeben. Der volle Betrag wird nach Abzug von Postzinsen verwendet, die infolge des Krieges eingetretten sind, insbesondere zur Unterstützung der Angehörigen gefallener Krieger. Die Mappen sind zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie durch den Verlag Carl Schmitt, München, Schillerstraße 12.

„Das Bismarck-Jahr“, die von Max Lang und Erich Marsch herausgegebene Jubiläums-Monatsheft (Verlag von Brockhaus u. Co., Hamburg, Preis für alle 15 Lieferungen 6 M.) hat ihr Erscheinen jetzt wieder aufgenommen. Das vorliegende 4. Heft enthält einen Aufsatz „Bismarck und die Armeen“ aus der Feder des bekannten Militärhistorikers Fritz Hofen-Düren. Das Heft enthält eine sorgfältige Superdruckwiedergabe der Karte Bismarck's Photographie aus dem Jahre 1894, Bismarck im Helm und Helm darstellend. Entgegen den sonstigen für das Werk geltenden Bezugbedingungen wird die vorliegende Nummer zum Preise von 50 Pf. auch einzeln abgegeben, weil sie sich zum Ankauf wegen der Bezugbedingungen in diesem Jahre eignet.

Der „Kriegs-Almanach 1915“, der im Insel-Verlag zu Leipzig schon erschienen ist, steht ganz im Dienste dieser großen Zeit. Noch nie zuvor ist der Sinn des Deutschen für seine geschichtliche Vergangenheit so lebendig gewesen wie jetzt, und seine Teilnahme an den politischen Fragen der Nation nie fruchtbarer und eifriger. Dieser neue Geist bezieht sich auf den Kriegs-Almanach, der Vergangenheit und Gegenwart verbindend, große Zeiten und große Männer der deutschen Geschichte in klaffenden Zeugnissen dem lebenden Gedächtnis vor Augen führt. Der Kriegs-Almanach, der wie die früheren Almanache des Insel-Verlages 50 Vermögens kostet, sollte in allen Schichten des Volkes „lesen und die weite Verbreitung finden. Sein Gesamtwert beträgt nicht über 250 Gramm, so daß er auch als Selbstbüchlein verhandelt werden kann.

Spemanns Kunst-Kalender, der sich in kunstliebenden Kreisen freundliche Sympathien erworben hat, erscheint schon für 1915 im dreizehnten Jahrgang (H. Spemann, Stuttgart, a. W.). Neben den alten Meisterbildern bringt er mit gutem Geschmack und Sorgfalt redigierte Kalender zahlreiche Reproduktionen hervorragender lebender Künstler. Der Kalender verdient seine große Verbreitung.

Es kam ihr sehr gelegen, daß Dr. Silber ein nettes Gespräch mit ihr hatte. Silber war ein schöner Beobachter, er kannte seinen Freund Wilberg ganz genau und übertraf seine Fräulein von Silber. Er sah, daß Wilberg interessiert für das schöne, graziöse Mädchen war, und sah, daß Eva eine Verthagen nicht unterdrücken konnte.

„Gnädiges Fräulein, wir wollen Verthagen feiern, diese Gummernatomaie ist ausgezeichnet, doch dazu gehört entzündende Chablis; Ihr Glas ist leer gelieben, wie ich sehe, Plaufräger gelten heute nicht, er nahm dem Diener volle Gläser vom Brett für sich, den Meffor und die Dame, „so, Herrschaften, also auf.“

„Aber Herr Doktor,“ lachte Eva, „wir haben uns doch gar nicht verganzt.“ „Wo können wir doch auch nicht zur Verthagen trinken.“ „Nicht? Na, dann zum Beispiel auf gutes Eisbahnwetter, es liegt nämlich Laumetter in der Luft.“

„Das wäre aber schade,“ rief Fräulein von Silber, „die große Nacht war heute so kalt wie ein Eisbahn, es mag mir auf fliegen. Auf der Eisbahn in der kalten Luft bin ich noch lieber als im Ballsaal.“

„Gnädiges Fräulein sind gewiß eine Meisterin auf dem Stahlbahn“, lachte der Meffor jetzt verbindlich.

„Was man gern tut, gelangt einem ja meistens“, entgegnete sie; „die große Eisbahn in unserem Tiergarten ist ja sehr schön, aber zu überfüllt für meinen Geschmack, ich liebe lieber weit hinaus, aber die Eltern sind so ängstlich, ich muß mich bequemen.“

„Wenn der Frost anhielt, gnädiges Fräulein,“ entgegnete er, „beiläufig wäre es mir dann gestattet, mich Ihnen zur Verfügung zu stellen, ich bin ein sicherer Fahrer, und wenn ich mein Freund Silber anhielt, ist sehr behrlich ausgedrückt, denn der ist noch oben ein Sicherheitskommissar erster Ordnung.“

Danke Dir für die Anerkennung meiner kleinen Talente“, lachte der Doktor ernsthaft und trat seinen Freund zu, im übrigen hielt Du ja heute schon soviel vom Frühling und Verthagen erzählt, daß man gar nicht mehr recht an den reellen Winter glauben möchte.

„Nur Ihnen wirklich schon so frühlingmäßig amute, Herr Meffor?“ fragte Eva belustigt.

Wilberg lächelte sichtlich mit einer leichten Verlegenheit, dann sagte er: „Freund Silber kann einmal das Reden nicht lassen; wir brauchen vorher mit Ihrem Herrn Vater über unser gemeinsames Heimatland, das schöne Schließen, und wie es dann so über einen kommt, wenn man

Börsen- und Handelsteil.

Börsenstimmungs-Bild.
Berlin, 24. Dez. Das Ereignis des Tages bildete die Distanzermächtigung der Reichsbank. Dieser Schritt der Reichsbank wurde freudig begrüßt und angesehen als Beweis für die durchaus günstige Gestaltung unserer volkswirtschaftlichen Verhältnisse. In Würdigung hiervon wurden bei lebhafter Nachfrage insbesondere deutsche Anleihen, von denen vornehmlich 4prozentige Staatsanleihen rege gekauft. Anleiherente behaupteten ihren geringen höchsten Stand. Tägliches Geld war zu 3 % und darunter zu erhalten. Privatdiskont 4 % Prozent und darunter.

Getreidebericht.
Berlin, 23. Dez. Die Nähe der Feiertage ließ das Geschäft heute ganz zum Stillstand kommen, überall fehlte Angebot in Brot- und Futtermittelgängen.

Wanderer-Werte, Chemnitz, vorm. Wintthofer & Jaende u. a. In der heutigen Aufsichtsratsitzung wurde beschlossen, die Verteilung einer 2. Dividende von 12 Prozent vorzuschlagen. Die Werke sind gegenwärtig in einigen Hauptbranchen sowie durch Kriegsaufträge gut beschäftigt.

Verantwortlich:
für Politik und Vermittlung: M. Gehring; für Geschäftliche, Gerichtliche, Kunst und Sonstige: F. Wiedner; für Postamt, Sonder-Veranstaltungen und Allgemeine: G. P. Rohmann; für den Angehörigen: A. Steinhauf.
Sprechstunden von 10 bis 11 Uhr.
Alle die Schriftleitung betreffenden Zuschriften sind nicht persönlich oder an die Geschäftsstelle bzw. den Verlag, sondern lediglich an die Schriftleitung der Halle'schen Zeitung in Halle (Saale) zu richten.

Einen Probe-Beu für 1 M. monatlich

empfehlen wir allen denjenigen Lesern unserer Blattes, die noch nicht zu letzten händigen Beu gehören. Neu hinzuzutretende Leser erhalten die Halle'sche Zeitung bis zum letzten Dezember kostenlos übermietet. Diesen Bestellzettel wollen Sie ausgefüllt dem Briefträger oder von Schalter Ihres Postamts abgeben. Auch kann der Beu unfrankiert in den nächsten Briefkasten geworfen werden. Die Post läßt dann später den Betrag einziehen.

Bestellschein.

Name:
 Stadt:
 Ort:
 Wohnung:

für den Monat Januar 1915 — 1. Vierteljahr 1915.

Umsatz	Benennung der Zeitung	Die Zeitung erscheint	Bezugszeit	Bezug	Bezugsart
1	Halle'sche Zeitung (Saale)	1 Monat	1	—	—
1	Halle'sche Zeitung (Saale)	1/4 Jahr	1	—	—

Marz Fr. sind heute richtig bezahlt worden.

den 1915

Volksname.

„Ist von Madrid“ sein muß, da macht die Schmeichelei hoch auf, da fielen auch Worte über Frühling und Verthagen.“ „Und Du hast so schön gelächelt“, lachte Silber, „daß der Herr Geheimrat wirklich selbst Lutz bekam, Dein Jährl kennen zu lernen.“

„Er würde es sicherlich bereuen“, lachte Silber, „man habet seine Nerven gesund in unseren Berg- und Waldheimatorten.“

Herr von Wilberg, der Besitzer von Schloß und Gut Wilberg, bot seinem Besucher einen Stuhl an.

„Alle Wetter, Herr Doktor Silber, was für ein stattlicher Besucher sind Sie geworden. Ich habe Sie wohl jetzt sechs Jahren nicht mehr gesehen. Ja, richtig, vor sechs Jahren, als Sie in den Univeritätsferien hier waren, traf ich Sie das letzte Mal. Damals noch ein schmächtes Studenten und jetzt wohlhabender Doktor-Ingenieur. . . Ja, ja, aus Kindern werden Leute, und wir werden allmählich alt.“

Bei diesen Worten lachte sich Herr von Wilberg mit keinem Besucher durch das völlig ergraute Haar.

„Aber“, fuhr er fort, während er die beiden Hüften des ebenfalls grauen Rosters Franz Josef-Vaters durch die Hände zog, „Sie sind natürlich nicht hergekommen, um sich von mir etwas über unser letztes Zusammenkommen erzählen zu lassen. Sie beuteten in Ihrem Briefe ja an, daß Sie auch eine geschäftliche Angelegenheit mit mir besprechen wollten. Wo ich Ihnen Sie mal los, Herr Doktor.“

Der Ingenieur lehnte sich bequem in seinen Sessel zurück.

„In der Tat, Herr von Wilberg, wollte ich Ihnen einen vorläufig geschäftlicher Natur machen. Ich komme dazu, auf Grund meiner langjährigen Kenntnis dieser Angelegenheit und in der Annahme, daß Sie Geld, wenn es ohne Unbequemlichkeit und in honoriger Art erworben werden kann, nicht von der Hand weichen.“

Herr von Wilberg sah die Stirn leicht in Falten.

„Ich bin neugierig, Herr Doktor“, lachte er etwas kühl, „was Sie mir für Vorschläge zu machen haben.“

Der Ingenieur sah die Wendung im Besucher des Unbequemlichkeit und in der Annahme, daß Sie Geld, wenn es ohne Unbequemlichkeit und in honoriger Art erworben werden kann, nicht von der Hand weichen.“

(Fortsetzung folgt.)